

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 68 (1990)
Heft: 3

Artikel: Anno Zeppelin : ein Bilderbogen aus den 30er Jahren
Autor: Türlér, Yvonne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anno Zeppelin

Ein Bilderbogen aus den 30er Jahren

«Wir interessieren uns für die ältere Generation», heisst es in einer Broschüre über die junge Theatergruppe «Josyannasepp» kurz und bündig. Grund genug, dass sich die vier Schauspielerinnen und Schauspieler aufmachten, um mit älteren Menschen ins Gespräch zu kommen. Der Kontakt über die Generationengrenze ist ihnen gelungen, das Resultat ist das Erzähl- und Spielstück «Anno Zeppelin».

Lebendige Geschichte

Ein gutes Vierteljahr lang hat sich die Theatergruppe «Josyannasepp» intensiv mit den 30er Jahren – eben jener Zeit, als der erste Zeppelin am Himmel auftauchte – befasst. Sie haben darüber gelesen und in unzähligen Gesprächen mit älteren Menschen die Bilder aus dieser Zeit Stück für Stück zusammengetragen. Wie hat man damals gelebt? Welche Probleme beschäftigten die Menschen? Gibt es Dinge, die heute selbstverständlich sind, von denen vor 60 Jahren aber noch nicht einmal die Rede war? Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen gelangten die vier jungen Menschen an die ältere Generation. Die Bereitschaft, aus der Vergangenheit zu erzählen,

war erstaunlich gross, so dass mit der Zeit eine riesige Fülle von lebendigen Geschichten zusammenkam. Mit viel Liebe zum Detail entstand daraus die Geschichte der Annemarie Marti.

Eine lebensnahe Dienstmädchengeschichte

Die Handlung des Stücks ist einfach: Sie erzählt von den Erlebnissen der einfachen Annemarie Marti, die zuerst an den Grossbauern Stöckli verdingt und später zu Huwylers in die Stadt geschickt wird. Annemarie staunt nicht schlecht, als sie bei Posthalter Huwylers eintrifft: Hier wird mit Tischtuch gegessen und Wein getrunken, hier gibt es ein richtiges Badezimmer, und hier muss sie das Bett mit niemandem teilen! Die Begrüssung von Frau Huwyler ist distanziert, und – wie wohl manch andere «Madame» – beginnt sie sogleich, das neue Dienstmädchen nach ihren Vorstellungen zu formen: «Von jetzt an heisst Du Anna, das klingt vornehmer», klärt sie die etwas verlegene Annemarie auf und fährt mit einem abschätzigen Blick auf die Zöpfe fort: «Trägst Du Deine Haare immer so?» und «Sind das Deine einzigen Schuhe?». Was sich dabei auf der Bühne abspielt, ist nicht weltbewegend, aber lebensnah. Mit wenig Aufwand aber viel Sorgfalt wird versucht, die sozialen Verhältnisse in der Schweiz der 30er Jahre epochengerecht darzustellen. Und das ist es, was die Zuschauer im En-



gel-Saal in Liestal begeisterte. Schmunzeln oder ein vielsagendes Nicken ging jeweils durch die Reihen, wenn die Szenen die Erinnerungen des Publikums aufleben liessen. So natürlich auch, als das Dienstmädchen Annemarie auf einmal in der nostalgischen Unterwäsche dastand!

Keine nostalgische Schwärmerei

Obwohl die 30er Jahre sehr gut und detailgetreu nachempfunden wurden, ist «Anno Zeppelin» keine nostalgische Schwärmerei, sondern eine Herausforderung zur bewussten Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Themen wie die Stellung der Frau oder der immense technische Fortschritt kommen aufs Tapet. Provoziert wird das vor allem in der letzten Szene, in welche die Schauspieler bewusst eine ganze Reihe von Ausdrücken und Verhaltensweisen «hereinschmuggeln», die vor einem halben Jahrhundert noch nicht bekannt oder nicht denkbar gewesen wären. Das Publikum reagiert prompt, und ein Flüstern oder Raunen macht sich bemerkbar, als sich Frau Huwyler plötzlich allzu stark in die Vereinsangelegenheiten ihres Ehemannes mischt oder als Annemarie anstelle des Stoff-Tischtuchs auf einmal Plastik-Sets aufischt. «Also so etwas hat es damals doch noch nicht gegeben», hört man hier und dort munkeln. Als schliesslich auch noch von der Stellenvermittlung «Manpower» die Rede ist, wird klar, dass diese Verfremdungen bewusst eingesetzt sind.

Die 30er Jahre werden in «Anno Zeppelin» bis ins Detail nachempfunden ...



Vreni Achermann als Annemarie Marti in «Anno Zeppelin».

Einbezug des Publikums

Nachdem das Publikum aufgefordert wurde, bei jeder Unstimmigkeit laut «Stop» zu rufen, wird die letzte Szene mit denselben Verfremdungen nochmals gespielt. Das klappt bestens, die Einwände kommen von verschiedenen Seiten und ohne Zögern. Doch als es darum geht, allfällige Berichtigungen gleich auf der Bühne selber anzubringen und je nachdem in die Rolle von Annemarie, respektive Herr oder Frau Huwyler zu schlüpfen, braucht es einige Überredungskünste. Schliesslich getrauen sich ein Zuschauer und eine





Besonders begeistert scheint Annemarie nicht zu sein, dass der Vater für sie in der Stadt eine Stelle als Dienstmagd gefunden hat!

Zuschauerin doch noch auf die Bretter. Doch die von den Mitwirkenden der Theatergruppe «Jossannasepp» erhoffte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kommt dabei nur harzig zustande.

«Wir sind von der Idee überzeugt, wissen aber, dass wir am letzten Teil, in welchem das Publikum einbezogen wird, noch arbeiten müssen», meint Hildegard Löhner, Produzentin der Aufführung. «Vielleicht müssen wir näher zum Publikum, vielleicht liegt es aber auch an der Ansprech-Form. Jedenfalls – und das ist sicher – möchten wir die ältere Generation nicht einfach zum passiven Konsumieren verurteilen, sondern

Ob wohl noch mehr Männer aus dem Publikum auf die Bühne gekommen wären, wenn sie gewusst hätten ...

ihnen mit unserem Theater die Möglichkeit geben, Stellung zu nehmen und dadurch in der Öffentlichkeit Gehör zu finden. Bei den Vorbereitungsarbeiten haben wir nämlich erfahren, wieviel Vorsprung an gelebtem Leben in älteren Menschen schlummert. Dieser Reichtum sollte nicht verloren gehen, sondern im vermehrten Austausch zwischen den Generationen weiterleben. Dazu möchten wir mit unserem Theater einen Beitrag leisten.»

Auch wenn die aktive Teilnahme des Publikums noch nicht ganz den Vorstellungen der Schauspieltruppe entspricht, brachte die Aufführung einiges in Gang: Vieles von dem Dargestellten hatten die Zuschauerinnen und Zuschauer selbst erlebt und so erstaunt es nicht, dass an den einzelnen Tischen rege Gespräche aufkamen und Erinnerungen an die «gute alte Zeit» ausgetauscht wurden. War sie wirklich so gut? «Ich denke gern zurück. Irgendwie scheint mir, dass der Zusammenhalt untereinander grösser war als heute. Aber vielleicht sieht man es rückblickend allzu rosig. Jedenfalls möchte ich das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, wenn ich bedenke, auf was für Annehmlichkeiten ich dann verzichten müsste» meint eine Zuschauerin beispielsweise dazu.

Bildbericht: Yvonne Türler

Folgende Spieldaten konnten bis jetzt festgelegt werden: 26. 9. (19.30 Uhr), Hotel Mohren, Willisau; 27. 9. (19.30 Uhr), 29. 9. (19.30 Uhr), 30. 9. (17.00 Uhr), Gemeinschaftszentrum Buchegg, Zürich; 25. 10. (14.30 Uhr) Kirchgemeindehaus St. Konrad, Zürich-Albisrieden.

Interessenten für weitere Vorführungen des Erzähl- und Spielstücks «Anno Zeppelin» wenden sich an: Hildegard Löhner, Glärnischstr. 19, 8800 Thalwil, Tel. 01/721 03 54.

